

Antwort auf eine Kleine Anfrage
— Drucksache 10/150 Nr. 21 —

Betr.: Beschaffenheit des Rotschlammes

Wortlaut der Mündlichen Anfrage des Abg. Neese (SPD) vom 22. 8. 1982

Bei der Aluminiumerzeugung fällt als Abfallprodukt in großen Mengen Rotschlamm an. Die Aluminium Oxid Stade beschreibt in einer kürzlich veröffentlichten Broschüre Rotschlamm so: „Rotschlamm stellt keine Umweltgefährdung dar. Die Bestandteile sind ungiftig und, abgesehen von seinem geringen Alkaligehalt, praktisch wasserunlöslich.“ In den „Statistischen Monatsheften Niedersachsen“ Nr. 2/82 wird die Beschaffenheit des Rotschlammes wie folgt beschrieben: „Im wesentlichen stellt die Beseitigung des Rotschlammes ein Mengenproblem dar. Da er ungiftig ist, lassen sich die mit der Ablagerung verbundenen Umweltbeeinträchtigungen in vertretbaren Grenzen halten.“ Die Zeitschrift „Stern“ Nr. 19 vom 6. Mai 1982 berichtet über die Industrieansiedlung in Stade-Bützfleth mit der Überschrift „Die Idylle auf dem Pulverfaß“. In diesem Bericht wird zur Beschaffenheit des Rotschlammes Stellung genommen: „Auf einem 110 ha großen Gelände deponiert die Aluminiumhütte VAW schwermetallhaltigen, giftigen Rotschlamm, der alle Vegetation vernichtet“.

Ich frage die Landesregierung:

1. Stimmen die Angaben des „Stern“, daß der Rotschlamm schwermetallhaltig und giftig ist?
2. Wenn ja, welche Schwermetalle und Gifte sind in welcher Größenordnung im Rotschlamm enthalten?
3. Wenn nein, was wird die Landesregierung unternehmen, um die im „Stern“-Bericht enthaltenen Behauptungen richtig zu stellen?

Antwort der Landesregierung

Der Niedersächsische Minister
für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
— 101.1 — 01425/21 — 162 —

Hannover, den 4. 10. 1982

In der Aluminiumherstellung fällt bei der Verhüttung des Rohstoffs Bauxit Rotschlamm als Abfall an. Er stellt im wesentlichen ein Gemenge mineralischer Verbindungen des Aluminiums, des Eisens, des Titans und von Silikaten dar. Diese Verbindungen sind in Gesteinen und Verwitterungsprodukten der Erdrinde weit verbreitet.

Dies vorausgeschickt, beantworte ich die einzelnen Fragen wie folgt:

Zu 1. und 2.

Im Rotschlamm sind Verbindungen von Schwermetallen enthalten. Aus dem Vorhandensein von Schwermetallen allein kann jedoch nicht unmittelbar auf eine Giftigkeit geschlossen werden. Störungen im Pflanzenwachstum auf dem Deponiegelände sind vielmehr auf den Alkaligehalt im Rotschlamm (pH-Wert ca. 11) zurückzuführen.

Eine vom Niedersächsischen Wasseruntersuchungsamt durchgeführte Auslaugung von Rotschlamm im Labormaßstab brachte in bezug auf Schwermetallgehalte folgendes Ergebnis:

Chrom	14,00 µg/l
Zink	4,00 µg/l
Blei	3,00 µg/l
Kupfer	7,00 µg/l
Nickel	7,00 µg/l
Cadmium	< 1,00 µg/l
Quecksilber	< 0,03 µg/l

Diese Schwermetallgehalte liegen vergleichsweise unter den zulässigen Höchstkonzentrationen für Trinkwasser nach der EG-Richtlinie vom 15. Juli 1980 über die Qualität von Wasser für den menschlichen Gebrauch.

Zu 3.

Es sind durchaus Spuren von Schwermetallen enthalten, aus denen der STERN jedoch falsche Folgerungen gezogen hat.

Wachstumsstörungen beruhen auf dem erhöhten Alkaligehalt.

Glup